



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

596 (10.12.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-326616](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-326616)

Seignepreis: 80 Pfg. wöchentlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post einzahl. Postaufschlag Nr. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Belle 30 Pfg.
Reklamo-Belle 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 596.

Mannheim, Freitag, 10. Dezember 1915.

(Abendsblatt).

Eine Schlappe der Engländer bei Strumica.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Dez. (W.P. Amtlich.)

Weplicher Kriegsschauplatz.

Frankzösische Handgranatengriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193 nordwestlich von Souain wurden abgewiesen.

Sonst hat sich bei Sturmigem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Sonst nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Koeber hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht. Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine besonderen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumica den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Die militärische Lage.

Berlin, 10. Dez. (Von u. Berl. Bur.) Im Osten und Westen haben die letzten Tage neue Ergebnisse von irgend welchem Belang nicht gebracht. Nach wie vor ist das eigentliche Kriegstheater der Balkan. Die letzten Kämpfe gegen sie machen gute Fortschritte und die Kräfte werden dabei im wesentlichen Hilfe. Die Franzosen aber geben mehr und mehr zu. Bisher ist der Rückzug der Franzosen nicht verlaufen. Reservisten aber befinden sie sich in steter Geschichtsberührung mit den nachrückenden Kolonnen. Dabei bestanden die Bulgaren fortgesetzt die Oberhand. Sie haben nun auch schon Klisura und Gradec genommen, sind somit ziemlich weit nach Osten vorgezogen. Bei Klisura haben die Bulgaren 20 Franzosen, bei Gradec 120 Engländer gefangen genommen.

Interessant ist derweil die Entwicklung der Dinge in Mesopotamien. Hier sind die Engländer nun schon 300 Kilometer von Bagdad entfernt. Ihre Rückwärtskonzentrierung macht also erhebliche Fortschritte. An der Frontenfront wiederholt sich das alte Auf und Nieder. Tags über drängen die Italiener hier und da in die österreichischen Stätten ein, werden aber abends regelmäßig wieder herausgetrieben. Das Ergebnis ist: die Stellungen bleiben nach wie vor fest in der Hand der Österreicher.

Die Armee Sarrail in Gefahr. Vor entscheidenden Ereignissen.

Von der Schweizer Grenze, 10. Dez. (Priv.-Tel. 3.) Wie die Schweizer Blätter melden, schiebt der Saloniker Korrespondent des „Corriere della Sera“ die Lage der Verbände auf dem Balkan fortwährend als sehr bedenklich. In den letzten Tagen wurde besonders an der Gerna und bei Kastanien-Dönan heftig gekämpft. Da jetzt das serbische

Heer nicht mehr aktionsfähig ist, genüge das französisch-englische Expeditionsheer allein nicht, um dem Ansturm der Bulgaren und der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere zu widerstehen. Die Landungen in Saloniki dauern zwar ununterbrochen fort, jedoch gleiche der Zuwachs dem bekannten Tropfen auf den heißen Stein. Wenn der Wille zum Sieg vorhanden sei, dann müßte der Verband unerbittlich und unbekümmert um Kosten und Risiko gewaltige Kräfte einsetzen, denn auf dem letzten Stand serbischer Erde blühten sich bald entscheidende Ereignisse abspielen. Ueber das Schicksal des nach Albanien zurückgewanderten Heeres sind bisher, wie der serbische Kriegsminister mittelst, in Saloniki keine Nachrichten eingetroffen.

m. Köln, 10. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Stg.“ meldet aus Kopenhagen: Der „National Tidende“ wird aus Saloniki über Paris gemeldet: Nach Meldungen von der Front befinden sich 4 bulgarische Divisionen in der Gegend von Doiran auf dem Vormarsch gegen die Engländer und Franzosen. Auch deutsche Truppen seien dort zusammengezogen. Infolgedessen werde mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Engländer und Franzosen sich auf die Stellungen bei Saloniki zurückzögen.

m. Köln, 10. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Stg.“ meldet aus Budapest: Das Blatt „Uj Sz.“ meldet aus Sofia: Eingetroffene Berichte nach Sofia in Saloniki bisher 172 000 Mann gelandet worden, davon 60 000 Engländer. Ein Drittel gehörte dem Train. In den letzten Tagen seien 20 000 Mann gelandet worden. Die Ausschiffung dauere fort.

Von der Schweizer Grenze, (Priv.-Tel. 3.) Wie die Schweizer Blätter aus Mailand melden, berichtet der „Secolo“, daß in Saloniki täglich 3000 Mann serbischer Truppen gelandet würden.

„Vorläufige“ Einstellung der Offensive.

Von der Schweizer Grenze, 10. Dez. (Priv.-Tel. 3.) Wie die Neue Zürcher Stg. erfährt, hat der Pariser Kriegsrat die Behauptung von Saloniki, jedoch die vorläufige Einstellung der Offensive auf dem Balkan beschlossen.

Bevorstehende Besetzung von Montenegro.

m. Köln, 10. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Zürich: Ein Pariser Berichterstatter der „Stampa“ sagt, in Paris verlautet, daß die Ankunft der Verbündeten in Skutari binnen kurzem erfolgen werde. Ihr würde die Besetzung von Antivari und von ganz Montenegro in kurzer Zeit folgen.

Die Verluste der montenegrinischen Armee.

Von der Schweizer Grenze, 10. Dez. (Priv.-Tel. 3.) Wie die Schweizer Blätter aus Mailand melden, betragen die Verluste der montenegrinischen Armee an Gefangenen täglich 2-3000 Mann. Bei Fortdauer dieses Abganges wird die etwa 40 000 Mann starke montenegrinische Armee bald nicht mehr bestehen. Die Hilfen der französischen und italienischen Verbände in Montenegro sind nach Italien geflüchtet.

Machensen bei Kaiser Franz Joseph.

Berlin, 10. Dez. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem R. A. Kriegspressequartier wird der B. Z. unterm 9. Dezember gemeldet: Generalfeldmarschall von Machensen, der während des nun abgeschlossenen serbischen Feldzugs die R. A. Armee von Koebes, die deutsche Armee Gallwitz und die bulgarische Armee Bojadjeff als Oberbefehlshaber leitete, erschien Montag in Wien bei Kaiser Franz Josef im Schönbrunner Schloß zu einer besonderen Audienz. Er erstattete dem Kaiser Bericht und dankte für die Verleihung der Brillanten zum militärischen Verdienstkreuz.

Mazedonien unauf löslich vereinigt mit Bulgarien.

Sofia, 9. Dez. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Aus Anlaß der Einnahme von Bitolla (Manastir) ist dem Könige eine große Zahl Devisen der Bulgaren, die aus Mazedonien stammen, zugegangen. Der vorzulegende ist eine Depesche der Bewohner von Bitolla, die von Bitollern, ehemaligen Ministern, hohen Beamten, Professoren, Publizisten, Kaufleuten und Großindustriellen unterzeichnet ist und folgendermaßen lautet:

Strel! Die bulgarische Bahne fährt über Bitolla. Annoncenhülle haben die Reiten der Anstaltlichkeit zerbrochen. Der Schall der Kriegstrompeten in den Besten bulgarischen Geistes jenseits des Barbar hallt in den Dörfern wider und verkündet, daß Mazedonien frei ist und daß Mazedonien sich von nun an unter dem Geheiß Eurer Majestät befindet, unauf löslich vereinigt mit Bulgarien. In dieser Stunde des Triumphes und des nationalen Stolzes halten wir Bürger von Bitolla, die wir niemals ein glänzenderes Fest erblickt, die wir keinen glücklicheren Tag zu erleben wünschten, es für unsere erste Pflicht, dem obersten Führer der bulgarischen Armee, dem Träger der nationalen Fahne, unserem vielgeliebten König, von heute an zweifach unser König, die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, von denen unser Herz überfließt: unseren armenenlosen Dank. Gehalten Sie uns, Eure, an diesem denkwürdigen Tage neuerlich an den Stufen des Thrones unsern Eid der Treue und Ergebenheit für jeden niederzuliegen, den die Vorbereitung vorherbestimmt hat, der Einziger der bulgarischen Nation zu sein, einen Eid nicht von unglücklichen Verbänden, die in Ihrem Königtum geistig, brüderliche Zuneigung gefunden haben, sondern den Eid freier bulgarischer Bürger, der damit zum heiligsten, festesten und unwiderrücklichen wird. Weithinige Depeschen sind in großer Zahl auch dem Ministerpräsidenten und dem Generalissimus zugegangen.

Die Einrichtung der Verwaltung in Russisch-Polen und Serbien.

Budapest, 10. Dez. (W.P. Amtlich.) Im Abgeordnetenhaus beantragte Graf Apponyi (oppositionell), in Rücksicht darauf, daß der Heldennut, den die Honvedarmee in dem Krieg bewiesen habe, zu den größten moralischen Schätzen der ungarischen Nation gehöre, wie in Rücksicht darauf, daß diese Tapferkeit für das politische Gemüt des Landes schwer in die Waagschale fällt, die Regierung aufzufordern, die Waffentat der Wehrmacht Ungarns amtlich festzustellen und darüber dem Parlament zu berichten. Nachdem der Ministerpräsident sich mit dem Antrag einverstanden erklärt hatte, wurde er einstimmig angenommen.

Auf die Interpellation Moriz Ekerhazy (oppositionell), betreffend die Verwaltung der durch die Armee besetzten feindlichen Gebiete, antwortete Graf Tisza, daß während der Kriegshandlungen die Verwaltung den Kommandos der kämpfenden Armeen obliegt. Insofern aber ein größeres zusammenhängendes feindliches Gebiet in den Besitz unserer Armee gelangt, wird auf diesem Gebiete eine militäri-

sche Verwaltung aufgestellt, der ein entsprechendes Personal von Zivilbeamten zugeteilt wird. Die Verwaltung ist dem Armeekorpskommando unterstellt. Eine solche Verwaltung ist bloß in den von unseren Truppen in Russisch-Polen besetzten Gebieten eingerichtet. In Serbien verfügen heute noch die Stappentkommandos, jedoch wird eine Verwaltung, wie sie hier dargestellt wurde, ebenfalls eingerichtet. Die ungarische Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß es schon wegen der Sprachfrage zweckmäßig sei, wenn auf russisch-polnischen Gebieten in erster Linie österreichisches Verwaltungspersonal benützt wird. Dagegen kommt bei Einrichtung der Verwaltung in dem besetzten serbischen Gebiet ungarisches Verwaltungspersonal in Betracht. Ohne mich irgendwie in den Wirkungskreis eines Armeekorpskommandanten einzumischen, halte ich schon heute es für meine Pflicht, zu erklären, daß auch bei der Organisierung der Militärverwaltung Serbiens die Tatsache zum Ausdruck kommen muß, daß es sich hier um solche Gebiete handelt, welche in erster Linie in die Interessensphäre Ungarns fallen. Was die Finanzen anbelangt, so wird es als Grundsatß betrachtet, daß die Kosten der in den eroberten Gebieten tätigen Verwaltung zu Lasten des sogenannten Mobilisierungsgebietes fallen und die Einnahmen gemeinsame Einnahmen bilden und als Aktivposten des Mobilisierungsgebietes gebucht werden. Die Volksfrage in Polen wurde bereits geragt, daß ein dem früheren entsprechenden Zolltarif für solche Artikel festgesetzt wurde, welche aus dem gemeinsamen Zollgebiet in besetzte Gebiete ausgeführt werden, während die von dort stammende Einfuhr gemäß dem normalen Zolltarif vergollet wird. Eine Vereinbarung über die Aufstellung der Einnahmen und der Kosten der besetzten Gebiete zwischen der Monarchie und den Verbündeten besteht bezüglich Russisch-Polen zwischen den beiden Militär-Oberkommandanten, die im Wege der Verhandlungen zu einer Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen ungeschaltet wird. Was jedoch deren Inhalt betrifft, kann ich nur mit Zustimmung Amtlicher Faktoren darüber Aufklärung geben. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde zur Kenntnis genommen.

Kanzler und Reichstag über Krieg und Frieden.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt über die gestrigen Reichstagsverhandlungen:

„Wenn im sechzehnten Kriegsmonat der Kanzler und der Reichstag über Kriegslage und Friedensmöglichkeiten verhandelt, so kann ihren Äußerungen nicht wohl die atemberaubende Wucht innewohnen wie in der weltgeschichtlichen Sitzung vom 4. August 1914. Um so wichtiger ist es, als Ergebnis der großen Reichstags-Sitzung vom gestrigen Tage feststellen zu können, daß keine Müdigkeit, kein Friedenswunsch, so berechtigt beide sein könnten, den einheitlichen Siegeswillen des deutschen Volkes gebrochen haben. Bei den Regierungen und bei der bürgerlichen Mehrheit des Parlaments mag dieser Siegeswillen eine andere Tönung haben als bei der sozialdemokratischen Minderheit; — über den Zeitpunkt, zu welchem Friedensverhandlungen erfolgreich einsetzen könnten, mögen Meinungsverschiedenheiten nicht minder herrschen wie über die Art und den Grad der möglichen Sicherung eines dauerhaften Friedens; aber nach wie vor und unerschütterlich überdrückt diese Ungerichte zwischen den Parteien und innerhalb der Parteien und liegt jedes Mißverständnis und jede Mißstimmung die aller gemeinsame, unver-

Telegramm-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verwaltung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Einfuhr-Abteilung 7086

brüchliche Entschlossenheit zum Siege, zu einem Siege, der von den verkündeten Gegnern anerkannt wird und uns vor neuem Ueberfall sichert. Es darf der sozialdemokratischen Partei auch jetzt wieder gedankt werden, daß ihr Sprecher getreu nach einem Zwischenfall, der die Wogen der Erregung zu einer gar nicht mehr bürgerlichen Höhe peilte, leidenschaftslos, wie er es verbieth, auf die Linie des gemeinsamen vaterländischen Gedankens zurückwand, daß er den in der Partei bestehenden Friedenswünschen seinen stärkeren Ausdruck gab, als das Programm es eben forderte, und daß er mit den guten Worten schließlichen konnte: „Wer das Messer erhebt, um Blinde vom Führer des deutschen Volkes zu schneiden, der wird auf das in der Verteidigung einseitige deutsche Volk treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlagen wird.“

Wenn solche Worte an dem härtesten Solge der Sozialdemokratie möglich sind, so gibt das grüne der bürgerlichen Parteien und der von dem gleichen Willen erfüllten Regierungen noch ganz anderen Stoff her, und unsere Feinde werden diesen 9. Dezember als einen Tag verhängnisvoller Erkenntnis in ihren Kriegskalender zu schreiben haben, der Erkenntnis, die ihre Hoffnung auf ein Erlahmen der deutschen Kraft zu Verteidigung und Angriff ins Nichts dahinschwinden lassen muß.

Die Töne, die der Reichskanzler u. der Sprecher der bürgerlichen Parteien geteilt fanden, waren Fanfaren ins Ohr des Auslandes, das sich der trügerischen, durch nichts berechtigten Erwartung hingeeben hatte, bei uns nur noch Schamaden zu hören; sie werden den Feinden wie den Neutralen, die gleich fernher vergebens den Stimmen der Ermattung bei uns lauschen möchten, den endgültigen Beweis gegeben haben, daß, nachdem unserer friedlichen Bestimmung der Entscheidungsschlacht einmal aufgeschwungen ist, unser Kampfesmut uns nicht verlassen wird, bis die Feinde die im Grunde ja schon längst gefallene Entscheidung auch rückhaltlos annehmen.“

Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt u. a.: Von wie gut tun, die Worte des Reichskanzlers in der heutigen Sitzung mit seinen früheren Reden über Krieg und Friedensziele in Zusammenhang zu bringen. Zum letzten Male sprach er über reale Garantien für die Sicherheit des Reiches. Das war ein allgemeiner Begriff, und machte Festsetzungen über seine Verträge und Abmachungen verstanden, die im heutigen Kriege in den Händen unserer Feinde zu Papier geworden sind. Und doch sah man damals schon in der Fortdauer dieser Garantien des Kanzlers einen Fortschritt auf den stimmungswidrigen Geschäfts gegenüber, die von Kaiser und kaiserlichen Mächten der Regierung für den Tag des Friedensschlusses wissen wollten. Die heutigen Worte des Reichskanzlers sind, damit verglichen, feiner, bestimmter, und sie lassen in der Tat bereits ein Programm für den Tag der Friedensverhandlungen, wenigstens in roten Linien erkennen. Sie sprechen von Hauptfaktoren, die wir besitzen und die wir noch verzeichnen könnten. Sie nennen ausdrücklich Belgien und Polen, die nicht mehr für den Gebrauch unserer Feinde frei stehen. Weder im Osten noch im Westen dürfen unsere Feinde von heute über Einfallstore besitzigen, durch die sie uns den morgen als erneut und schärfer als bisher bedrohen.“ Der Reichskanzler bespricht, daß wir nicht ein zweites Mal die russischen Festungen in Polen mit dem Blute unserer Armeen erobern müssen, und daß wir uns mit allem, was nötig ist, davon sichern werden, daß Belgien weiter englisches Anhängsel bleibt. Wer diese Worte des Reichskanzlers unter sein früheres Wort von den realen Garantien für die Sicherheit des deutschen Volkes stellt und sich selbst zusammenfaßt, der kann sie kaum mißverstehen.

Aus den nachgelassenen Papieren des Grafen Spee.

(Schluß.)
Manting, 26. Aug. 1913.
Die Fahrt hierher wurde am 21. abends 11 Uhr angetreten, ich hatte „S 90“, „Glocken“ und „Leipziger“ um mich bekommen, so konnten die ihre Befehle erteilen, erhelten und ich fuhr mit „Sternen“ los. Am 22. mittags kamen wir vor dem Pangtse an, fuhrten gleich strand. Bei Wangung kam der bestellte Boot an Bord und so kamen wir bei Dunkelwerden bis 20 unterhalb der Wang-Hin-Forts an. Die sollte ich bei Tage passieren, also wurde bis zum Morgen der 24. (Sonntag) gewartet. Die Forts, die 8 Tage vorher noch in Händen der Rebellen gewesen, hatten jetzt die Regierungsfahne geküßt, später wurde Tschinkang besetzt, auch dort wehte auf den Forts die Regierungsfahne. Weiter oberhalb kamen wir in das Gebiet der von Tschang-Han geführten Truppen (Regierung). Unterhalb Manting liegt der Tigerinsel mit mehreren Forts, auch diese waren in Händen Tschang-Hans. Hier lagen fünf japanische Kreuzer (regierungsgetreu), der Hauptmacht einen großen Drogen, dann kommt man vor Wangung. Außerhalb der Mauer, dicht am Flußufer, liegt die Vorstadt Schiaowan mit Bahnhofs für die in die Stadt fahrende Bahn. Längs des Ufers liegen gewöhnlich eine Anzahl von Häusern, auf denen die Witter gegeret und von den Dampfern unmittelbar übergenommen werden.

Die Türkei im Kriege.

Die Kämpfe in Mesopotamien
London, 10. Dez. (WTA. Nichtamtlich). Im Unterhause sagte Chamberlain über die Kämpfe in Mesopotamien, daß Verstärkungen abgefordert seien; bevor der Kampf bei Mosul begann, seien einige bereits eingetroffen gewesen.

Der Anschluß Persiens an die Türkei.

□ Berlin, 10. Dez. (Von u. Berl. Büro.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet unter: 9. Dezember aus Konstantinopel: Die persische Regierung ist, wie der „Adam“ meldet, entschlossen, sich endgültig von der englisch-russischen Vormundschaft zu befreien. Die Ablehnung der Persien angebotenen Anleihe sei das erste sichtbare Zeichen gewesen, daß Persien sich für einen Anschluß an die Türkei entschieden habe. Nach der Erklärung des Heiligen Stuhles in Persien heiten England und England ihr Spiel verloren. Es sei selbstverständlich, daß die Regierung in Teheran sich allen jugoslawischen und Annäherungsverhörungen gegenüber ablehnend verhalte und den von den westlichen Interessen vorgezeichneten Weg gehen werde.

Der Krieg mit Italien. Stillstand der italienischen Operationen.

□ Von der schweizer Grenze, 10. Dez. (Priv. Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand, daß eine vorläufige Einstellung der italienischen Operationen begonnen habe. Der „Corriere della Sera“ gibt in einem langen Artikel zu, daß der Stillstand der italienischen Operationen notwendig geworden sei und er entschuldigt ihn damit, daß auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen der Entente ein Stillstand der Operationen eingetreten habe.

Umgruppierungen hinter der italienischen Front.

□ Von der schweizer Grenze, 10. Dez. (Priv. Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Hinter der italienischen Front haben große Umgruppierungen begonnen.

Tüchtige U-Boot-Arbeit im Mittelmeer.

London, 10. Dez. (WTA. Nichtamtlich.) Der Marineminister der Morningpost schreibt: In den letzten Wochen sind über 30 britische, französische und italienische Schiffe, darunter auch Transportschiffe im Mittelmeer versenkt worden. Die genaue Zeit ist nicht bekannt. Ein ähnlicher Bericht darüber wird nur selten veröffentlicht; die meisten Nachrichten kamen von Lloydagentur. Es ist annehmend unmöglich, die österreichischen Häfen zu blockieren. Auch die Einfahrt in das adriatische Meer scheint dem Feind unverschlossen zu sein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Das Flüchtlingseisen in Russland.

□ Von der schweizerischen Grenze, 10. Dez. (Priv. Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Laut dem „Rus-

soje Slowo“ verbleiben in dem Gouvernement Samara, wo bis 1. November über 516 000 Flüchtlinge durchkamen, jetzt noch 153 000; täglich reisen durchschnittlich 1000 neue Flüchtlinge durch. Da alle Schulen von Flüchtlingen und von Militär besetzt sind, verbleiben von 235 Schülern nur 37 für den Unterricht zur Verfügung. In Ufa, wo im Oktober täglich bis 10 000 Flüchtlinge durchkamen, verbleiben jetzt noch 5000. In Koston kamen vor einigen Tagen 4000 galizische Flüchtlinge an. Die Regierung stellt 6000 Rubel monatlich zur Verfügung, trotzdem erhielten diese Flüchtlinge nicht die geringste Unterstützung. Ihre Verbleiben sind entsetzlich.

□ Köln, 10. Dez. (Priv. Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die „Nornische Brenna“ meldet aus Kiew, daß die Anzahl der Flüchtlinge aus Galizien in der letzten Zeit in erschreckendem Maße zunimmt. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß die Flüchtlinge durch die grimmige Kälte aus ihren Erdhöhlen vertrieben werden, wo sie solange in der Hoffnung auf baldige Rückkehr nach ihren Heimatstätten gehaust haben.

General Bau auf der Reise nach Petersburg.

□ Köln, 10. Dez. (Priv. Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: General Bau ist mit Befehlen gestern vormittag von Bergen kommend auf der Reise nach Petersburg in Christiania eingetroffen und hat am Abend die Reise fortgesetzt.

Ein Pole gegen Entstellungen der „Times“.

Dem „Krausbote“ vom 1. Dezember wird von polnischer Seite geschrieben: Die „Times“ brachte am 25. und 26. November unter dem Titel „German Rule in Poland“ zwei Artikel, die aus verschiedenen Gründen von polnischer Seite nicht unüberlegt bleiben dürfen.

Es wird in diesen Artikeln zu beweisen versucht, daß die deutsche Verwaltung in Polen darauf hinarbeite, das Land wirtschaftlich zugrunde zu richten. Als Schreiber der beiden Artikel wird eines der bekanntesten Mitglieder der polnischen Unabhängigkeits-Partei genannt. Das ist die Partei, die wie „Times“ sagt, die Gründung eines polnischen Staates anstrebt und in enger Verbindung mit dem obersten polnischen National-Ausschuß steht. Dieser rief in Oesterreich-Polen die polnischen Regionen ins Leben, die jetzt Schulter an Schulter mit den Oesterreichern und Ungarn kämpfen.

Der ganze Inhalt der Artikel läßt jedoch auf das Entschiedenste erkennen, daß es gänzlich ausgeschlossen ist, daß diese Artikel wirklich durch ein Mitglied der polnischen Unabhängigkeitspartei geschrieben sind, denn diese Partei ist sich vollkommen der Tatsache bewußt, daß ein polnischer Staat nur allein durch eine Niederlage Russlands gegründet werden kann, weil dies den größten Teil des früheren königlichen Polen in seinem Besitz hat und durch seine fast hundertjährige Unterdrückungspolitik und sein strenges System der Zentralisation den Polen jeglichen Glauben an die Möglichkeit eines friedlichen Nebeneinanderlebens von Polen und Russen genommen hat.

Die polnische Unabhängigkeitspartei war übrigens vollkommen davon überzeugt, daß sie allein den Kampf mit Russland nicht aufnehmen konnte und diesen Kampf auch niemals würde aushalten können, deshalb suchte es sie mit befriedigen, als Infolge des Ausbruchs des russisch-deutschen Krieges ihre Bestrebun-

gen von deutscher Seite Unterstützung fanden. Die polnische Unabhängigkeitspartei war sich vollkommen darüber klar, daß der Weg zu einer besseren Zukunft gewiß kein rosiges sein würde. Es ist deshalb auch klar und bekannt seines Beweises, daß der Krieg, der gerade auf polnischen Boden so lange gewüthet hat, hier sowohl wie in anderen Teilen der Welt keinen wirtschaftlichen Werte hervorbringen, sondern im Gegenteil das bestehende nur vernichten kann. Auch ist es selbstverständlich, daß die Scheidung Polens von Russland hinsichtlich der Rolle und der Handelspolitik gewaltige Schwierigkeiten mit sich bringen wird.

Für den polnischen Landwirt ist die Aufhebung des Zusammenhanges mit Russland von allerhöchster Bedeutung. Unter Nach war mit russischem Korn und Mehl überfüllt, besonders infolge der Eisenbahn-Tarife, die für die Polen ohne jegliche Ausnahme unvortheilhaft waren. Der Korbbau steht deshalb schon in der Scheidung allein einen greifbaren Nutzen. Diese Tatsache ist in nationaler und volkswirtschaftlicher Hinsicht natürlich von großer Bedeutung, da sowohl der große als der kleine Landwirt, in nationaler Hinsicht an einem Stränge ziehen. Was die polnische Industrie betrifft, so dürfte diese wohl schweren Zeiten entgegengehen. Die Trennung von Polen und Russland wird in den meisten Fällen vielleicht wohl durch die Spezialbetriebe zu überbrücken sein, da sie sich den veränderten Verhältnissen anpassen können, aber die anderen Betriebe müssen, weil der binnenländische Markt sich nicht für den Absatz von Massenwarensorten eignet, eine vollständige Umänderung erfahren. Von einer politischen Verwaltung, die das Ziel haben sollte, die Industrie zu vernichten, kann natürlich keine Rede sein. Höchstens könnte das Streben vorhanden sein, sich ohne Konkurrenz zum Weite des polnischen Marktes zu machen.

Aber dabei darf man nicht aus den Augen verlieren, daß eingeführte Waren allein durch die Kaufkraft polnischer Baren bezahlt werden können. Die Förderung der polnischen Kaufkraft liegt deshalb im Interesse jeder fremden Industrie, die in Polen ein Absatzgebiet zu finden hofft.

Dah den Deutschen viel daran gelegen ist, den Auslandsverkehr und den Warenhandel so leicht wie möglich zu gestalten und dem wirtschaftlichen Leben des Landes soviel wie möglich normalen Charakter zu geben, geht aus einer Anzahl Maßregeln hervor, die alle den Zweck haben, Handel, Industrie und Verkehr wieder neu zu beleben. Von einer unbilligen Rüt der Deutschen, alles zu vernichten, wie es der „Times“ zu lesen beliebt, ist nirgend etwas zu bemerken. Wenn augenblicklich viele wirtschaftliche Güter vernichtet werden, dann ist dieses lediglich die gewöhnliche Folgeerscheinung des Krieges. (u. d. a.)

Die Neutralen. Ausschließlich schwedisch.

Stockholm, 10. Dez. (WTA. Nichtamtlich.) Meldung des Svenska-Telegraphen: Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der neuen schwedisch-amerikanischen Passagierdampferlinie Gotenburg-New York hat die Rederei gestern in Gotenburg ein Festmahl an Bord des Dampfers „Stockholm“ gegeben. Dem Feste wohnten bei: der Minister des Äußeren, der Finanzminister, der Minister des Innern und der Marineminister als Direktor der neuen Gesellschaft. Der Minister des Äußeren hielt eine Rede, in der er der neuen Linie Glück wünschte. Bei dieser Gelegenheit

etwas sehr Entscheidendes geschah. Heute morgen kam das Gerücht, daß 10-12 Tote gewesen seien.

Heute morgen, den 27. August wurde ich mit einer aufregenden Nachricht gewacht. Ich hatte „Guben“ gestern nachmittag stromauf geschickt, um seinen Boden in Konstantinopel einzunehmen. Müller signalisierte mir durch Funkpruch gestern abend, daß er einen chinesischen Rebellen-dampfer festgehalten habe, der unter deutscher Flagge fuhr und dessen Kapitän er habe mit noch sechs andern Rebellenführern den Befehl, unter deutscher Flagge zu fahren. Ich habe den Dampfer sofort vernommen, die Flagge konfiszieren und ihn im nächsten Hafen lassen. Nun kam eben die Nachricht, daß der „Guben“ bei der Weiterfahrt heute morgen von einem in Rebellenhänden befindlichen Fort unterhalb Watar mit Geschütz beschossen sei. Der Kommandant hat das Feuer sofort erwidert und das Fort mit 20 Schuß zum Schwelgen gebracht. Ob das weitere Komplikationen nach sich zieht, weiß ich nicht. Es wäre sehr unverständlich von den Herren Rebellen. Die Lage liegt mit dem Fort sollte ein Vorspiel. Vor acht Tagen etwa hatte der heilige Tzu den Kommandanten einen Brief geschickt, ihm mitgeteilt, Schiffe, die das Fort Tang tang (Watar) passieren, müßten stoppen und sich durchsuchen lassen, widrigenfalls sie beschossen würden. Es wurde ihm geantwortet, daß ein solches Recht nicht auf Kriegsschiffe ausgedehnt lasse und diese wieder abgehen müßten. Nun bekommt mir schon Nachricht von Dampfern, die stromauf vorbeifahren, daß sie dort beschossen wurden

Wegen der Schiffsahrt liegt Pulow, die Endstation der Bahn von Tientsin. Als wichtiger Punkt an der Bahnstrecke. Längs dieser Bahn war die fünfte chinesische Division von Schantung herantret vorgerückt, während Tschang-Han parallel dazu am Küstkanal über Tschinkiang gekommen war. Bei Pulow steht also Regierungsmacht. Am die Stelle nicht dem Feuer ausweichen, waren sie einige Wochen stromaufwärts geschleppt und dort veranfert worden. Kriegsschiffe waren hier „Guben“ und „Leipziger“, der englische Kreuzer „Dunedin“, der amerikanische „Cincinnati“, der japanische „Tatsuta“. Alle waren stromaufwärts Schiffsahrt veranfert. Am 4 Uhr legten wir uns dort. Am 6 Uhr begann ein einseitiges Bombardement. Von Pulow aus, innerhalb der Sandmauer unmittelbar hinter Tschinkiang, liegt ein hart besetzter Hügel, der Döwenbügel. Es ist die den Fluß und die jenseitigen Ufer beherrschende Stellung der Rebellen. Im Nordwesten, außerhalb der Stadt liegt der Futurbügel, dessen Bestimmung ich im Mai vorgenommen und die beschrieben hatte. Er war von Tschang-Han Hand genommen worden, von den Rebellen einmal zurückübergeben, dann aber wieder verloren worden. Der beherrschte die Stadt im Nordwesten und ist die hervorragendste Angelpunktstellung eines Belagerers. Ein Sturm auf die Stadt ist nur an wenigen Stellen möglich, weil die hohe Mauer weiß von Wasser umgeben ist. Die Nacht aber hörte man gelegentlich Geschützschüsse.

Während ich die den „Leipziger“ fort nach Shanghai und Tientsin, da er hier nicht mehr

nötig ist. Dann kam ein französisches Antoneuboot „Decide“ auf einige Stunden, in der Hoffnung, einen Kampf mit ansetzen zu können. In der Stadt hat bis jetzt der geteilt die schon genannte Hochachtung das große Wort. Er ist ja ohne Mittel, wie man sagt, hergekommen, war Zeitungsherausgeber in Waidong, er muß also doch ein berühmter Mann sein, daß er es fertig brachte, hier eine Rolle zu spielen. Er ist nun aber in den Hintergrund getreten gegenüber Bawenwei. Dieser Mann war rechtmäßiger Gouverneur oder Tzu für eine Weile, lehrte dann nach seiner Konstitution Kanakung zurück, erklärte seine Provinz für unabhängig, kam jetzt hierher, machte sich zum Tzu der Provinz Kiangsi und erklärte auch diese für unabhängig und soll ein energischer scharfer Mann sein; so liegen die Sachen also hier. Gestern abend hatte der Kommandant der „Guben“, v. Müller, mich zum Weibe eingeladen, wir spielten bis 10 Uhr abends. Da wurden wir durch eine heftige Schießerei ausgedrängt. Es war sehr dunkel, zwei chinesische Regierungskriegsschiffe brachen den Fluß hinauf, während durch, waren erbebt worden und wurden beschossen, das war für die auf der Unvollständigkeit lebenden Truppen mit ihren Feldgeschützen das Zeichen, loszulassen. Sie hatten sich am Tage eingeschlossen und freuten sich sowohl Gruppen als Schwärme. Die Sache dauerte wohl eine Stunde. Später hörte man Geschützfeuer im Norden der Stadt sehr heftig. Wenn man nach der Schießerei gehen wollte, machte man annehmen, daß sie sehr viel Munition zur Verfügung haben. Es hörte sich an, als ob

lob er die Einigkeit in der Leitung der Regierungspolitik hervor, die ausschließlich schwedisch sei.

Stockholm, 10. Dez. (WZ. Nichtamtlich). Das „Svenska Telegrambyran“ meldet: Doyent Dr. Boeef aus Lund, Teilnehmer an der Schwedenfahrt nach Frankreich, beginnt im „Svenska Dagbladet“ eine Artikelreihe über seine Erfahrungen. Die Reise nach Frankreich sei, wie ausdrücklich vor der Abreise erklärt wurde, privater Natur gewesen. Leiden seien die Wirte in der Golfregion zu weit gegangen. Sie veröffentlichten täglich in den Zeitungen Artikel über den Besuch, durch welche diesen ein halbamtlicher Charakter gegeben worden sei. Mehrere Reden wurden gehalten, so zum Beispiel von Vidon, in der der Redner glaubte feststellen zu können, Schweden wünsche den Sieg der Verbändmächte. Dr. Boeef betont, daß die Bestimmungen Schwedens gegen Frankreich niemals unfreundlich waren, daher sei es Unförm, von einer Aenderung dieser Gesinnungen, die durchaus unndtig sei, zu sprechen. Die Stimmung sei dieselbe geblieben, das heißt, Schweden könne Frankreich wie stets eine ehrenvolle und glückliche Zukunft wünschen. Politisch seien keine Gesinnungen auf streng neutral; sie könnten nicht anders sein oder werden.

Hollands Neutralitätspolitik.

Haag, 9. Dez. (WZ. Nichtamtlich.) In der zweiten Kammer erklärte der Minister des Innern Cort van der Linden über die Neutralitätspolitik der Regierung, sie habe dabei auf die einmütige Unterstützung der Generalstaaten rechnen können. Eine Gruppe im Lande sei zwar für eine andere Politik gewesen, da sie aber weder in der ersten noch der zweiten Kammer eine einzige Stimme fand, sei Verweis genug, daß ihr Einfluß gering sei. Stark werden wie jedoch nur sein können, wenn nicht nur die Regierung sondern auch das ganze Volk sich für die Neutralität einsetzt. Die Neutralität ist für Holland die wertvollste Politik. Wir brauchen deshalb unsere Meinungen nicht zu verbergen und können unsere Sympathien mit den Verbündeten oder mit den Mittelmächten ruhig äußern. Aber es darf dabei keine Kränkung oder Beleidigung einer der kriegführenden Nationen vorkommen. Bezüglich des „Telegraaf“ und der Verhaftung des Oberstaatsanwalts Schreder sagte der Minister: Die Pressefreiheit ist sicherlich ein hohes Gut, aber das Gesetz müsse respektiert werden. Es sei an die Regierung die Aufforderung gerichtet worden, einen großen Teil der Wehrmacht zu demobilisieren. Tue sie es nicht, so beweise das, daß der internationalen Zustand noch immer die größte Wachsamkeit erheische. Sobald der Zustand es zulasse werde ein großer Teil des Heeres nach Hause geschickt werden. Bezüglich der Friedensvermittlung der Niederlande sagte der Minister, es sei verfehlt, an so etwas zu denken. Erst wenn alle Kriegführenden zu der Ueberzeugung gelangt sein werden, daß dem Recht und der Zivilisation durch den Frieden mehr gebient sei als durch den Krieg, werde für Holland als einem kleinen Volk die Zeit gekommen sein, um seine Stimme hören zu lassen. Die, welche an die Einberufung einer Konferenz neutraler Staaten dächten, unterschätzten die damit verbundenen Schwierigkeiten. Die Regierung habe nichts eiderufen und wenn er auch nicht sagen wolle, daß es bei den Neutralen an dem Wunsche nach Zusammenarbeit fehle, so müsse er doch einer derartigen Konferenz keine allzu große Bedeutung bei.

Ich denke, die Leute im Fort werden genug haben. Ich werde mir durch „S“ Post bringen lassen und falls der das Fort besichtigende Mann mit der „Emden“ die jetzt in Baku liegt, in Verbindung treten soll, keine befriedigende Antwort gibt, die „Gneisenau“ auch noch beurlauben.

2. August. Der Oberbefehlshaber ist aus der Stadt fort, Hochbetrieb erklärte, nicht zuständig zu sein wegen des Verhaltens des Forts War. In Baku sind die Rebellen zurückgegangen, dort wurde berichtet, daß der Fortkommandant bei der Beschießung durch die „Emden“ gefallen sei. Im übrigen drückten die chinesischen Behörden ihr Bedauern aus. Damit ist diese Angelegenheit erledigt, den Denkschrift haben sie. Gestern vormittag begann eine wilde Schießerei. Das ganze Meer war auf der Luftseite mit Schüssen bedeckt, die aber den Fisch in der Bucht nicht schaden konnten; bald trief auch die Kullerie ein, und es wurden die Häuser am Ufer kurz und klein geschossen. Am Abend war ich beim englischen Kommandanten Hill, auf dem Schiff „Dampblitz“, hießte er: Wir hatten eine Nachtbeschießung der Stadt. Ich sah später auf der Galerie in einem Strohsessel, ein gewisses Feuer in der Stadt, darunter Granaten und Schrapnell freispielen. Einmal beschämend kam mir der Gedanke, daß ich in dem Augenblicke etwas von Nero hatte. Man sieht da in aller Gemütsruhe und neben einem blutigen Erbst.

30. August. Die fremden Kommandanten waren gestern Abend zum Essen ge-

Das neue spanische Kabinett.

Madrid, 10. Dez. (WZ. Nichtamtlich). Meldung der Agence Havas: Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident des Ministerrats: Romanones, Innenminister: Alba, Auswärtiges: Villanueva, Finanzen: Urgoiti, Unterricht: Burrell, Justiz: Carrasa, Krieg: General Luque, Marine: Admiral Miranda, Arbeit: Amos Salvador.

Die Abrechnung mit England.

Die Handelsprobleme nach dem Kriege.

London, 10. Dez. (WZ. Nichtamtlich). Asquith sagte im Unterhaus: Die Handelsprobleme, die voraussichtlich nach dem Kriege auftauchen würden, würden vom Handelsamt und auswärtigen Amt erörtern werden, die dabei durch Geschäftsleute unterstützt würden.

Die Rolle Carsons.

Die „Times“ vom 6. Dezember führt aus: Alle Gerüchte über die Bildung einer neuen politischen Partei sind unsinnig. Carson ist die Hoffnung der Zukunft, aber es liegt ihm fern, nur aus Freude am Widerspruch Opposition zu treiben. Der Wert seiner Persönlichkeit und anderer, die in gleicher Lage sind, wird erst sichtbar werden, wenn die gegenwärtigen Kabinetsmitglieder durch die harten Tatsachen des Krieges offensichtlich diskreditiert sind. Gegenwärtig besteht nicht einmal eine Situation, die das Auftreten neuer politischer Kräfte verlangt. Die eigentliche Schwäche der Regierung besteht nicht in ihrer Stellung dem Lande gegenüber, sondern in dem innerlichen Mangel an Zusammenhang und einheitlichem Willen.

Lord Derbys Werbefeldzug.

Man glaubt nach „Morning Post“ vom 2. Dezember nicht, daß die Gesamtzahl der Meldungen die von Asquith und Lord Sturchever geforderte Mindesthöhe erreichen wird. Da aber diese Mindesthöhe nicht bekanntgegeben ist, im Gegenteil jede Mitteilung über diesen Punkt sorgfältig zurückgehalten wird, befürchtet man, daß das Kabinett wieder einmal eine Politik des Janderns in der Percepsitritfrage einnimmt.

Weitere nationalliberale

Entwürfe im Reichstage.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat eine weitere Reihe wichtiger Entwürfe militärischen und wirtschaftlichen sowie sozialpolitischen Inhaltes eingebracht. Besonders ein Antrag in der letzten gemachten Richtung, der auf Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 10. auf das 65. Lebensjahr hinauszielt, wird die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen und weitgehende Zustimmung finden. Die Entwürfe an die Budgetkommission sind folgende:

1. Die Abgeordneten Wasserhann, Dr. Böhm, Schiffer (Wagbildung) und Dr. Stresemann beantragen, die Kommission wolle beschließen:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolutionen anzunehmen:

1. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei Austragen der Militärverordnungen die billigen Zahlungen ohne Abzug, mit unwillkürlicher Beschleunigung, erfolgen und daß hierbei auch namentlich auf militäre und kleinere Unternehmer Rücksicht genommen wird.

kommen, rechts von mir Kapitän Hill, links der japanische Kapitän Kobano, gegenüber Amerika und England. Hill hatte sich sehr darüber geärgert, daß nicht in der Zeitung geschrieben hatte, daß der erste Medaillenführer in Manting Wang, der vor etwa drei Wochen ausgerissen war, mit einem englischen Kriegsschiff unter Zahlung von 100 000 Taels — 300 000 Mark — gelassen sei. Nun ist bekannt, daß alle die Rebellenführer bisher mit japanischen Kriegsschiffen in Sicherheit gebracht wurden. Hill wandte sich nun an den Japaner und fragte ihn, ob er das, was in der Zeitung stand, auch gelesen oder gehört habe. Ein japanischer Kriegsschiff würde sein Werk damit annehmen. Der Japaner verneinte aber nur, was er will, tat also ganz unbefangene, als begriffe er nicht, worüber Hill sich aufregte. Ich wollte nicht, daß der Japaner bei mir angesetzt würde, sagte ihm, dem Hill wären 100 000 Taels zu wenig, er hätte mehr gefordert, worauf mit einem Wachen allerwärts diese Angelegenheit erledigt war.

31. August. Gestern Abend begann heftiges Gewehrfeuer auf die Vorstadt; ich hörte so merkwürdige Töne, als ob Geschosse neben mir ins Wasser schlugen und merkte bald, daß wir in Schiffsnähe lagen. So ließ ich alle Leute unter Deck gehen.

Der chinesische General schickte mir seinen Abschiedsbesuch mit 24 Jahren. Ich, der schon Jahre im Kavalleriekorps zugebracht und fließend Deutsch sprach. Er ließ sagen, er habe ein Telegramm Quantichang erhalten, in dem er mir sein Bedauern darüber ausdrücken sollte, daß gegen die „Emden“ geschossen worden sei.

2. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß für die Urlaubereisen der am Feldzug beteiligten Offiziere diesen freie Fahrt gewährt wird.

3. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß allen nach der Heimat beurlaubten Militärpersonen für die Zeit des Urlaubs Verpflegungsgeld gewährt wird und fernerhin, daß denselben Wohnungen und Verpflegungsgeld vor Antritt oder während der Dauer des Urlaubs gezahlt werden.

4. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zur Behebung der durch die bisherigen Verzögerungen in der Behandlung von Anträgen eingetretener Schädigungen die Abteilung zur Förderung der Tätigkeit von Industrie und Handel im Reichsamt des Innern förmlichst derart auszugestalten, daß eine kaufmännisch durchgreifende und möglichst schnelle Erledigung der vorliegenden Aufgaben gewährleistet wird. Zu diesem Zwecke sind in täglicher Besprechung der maßgebenden Personen der verschiedenen zur Entscheidung erforderlichen Instanzen die jeweilig vorliegenden Anträge zu erledigen.

11. Die Abgeordneten Wasserhann, Dr. van Kaller, Roland-Bade und Dr. Stresemann beantragen, die Kommission wolle beschließen:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolutionen anzunehmen:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zur einheitlichen Durchführung der wirtschaftlichen Maßnahmen durch die stellvertretenden Generalkommandos im stellvertretenden Generalkommando eine Zentralstelle zu schaffen.

12. Die Abgeordneten Wasserhann, Dr. Böhm, Roland-Bade und Dr. Stresemann beantragen, die Kommission wolle beschließen:

1. In § 1207 der Reichsversicherungsordnung das Wort „Stehzylinder“ zu ersetzen durch „Säulendruckzylinder“.

2. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, unverzüglich einen Gezeigentwurf vorzulegen, der die zur Ausführung dieses Beschlusses erforderlichen weiteren Änderungen der Reichsversicherungsordnung enthält.

Die Volksernährung und der Reichshaltungsaußschuß.

Berlin, 10. Dez. (Von u. Berl. Bur.) Der Reichstagsausschuß für den Reichshaltungsaußschuß setzte seine Beratungen über die Volksernährung fort. Die eingehende Besprechung über den Zentralsantrag betreffend die Errichtung einer Lebensmittelzentrale mit einem aus Reichstagsmitgliedern bestehenden und ernannten Beirat lagte sich schließlich auf die von einem konservativen Abgeordneten aufgeworfene Frage zu, ob diese Zentralstelle etwa den Bundesrat ausschalten solle.

Auch der Staatssekretär des Reichsamts des Innern begründete seine verfassungswidrigen Bedenken damit, daß dieser Antrag über die Zentralstelle einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Befugnisse des Bundesrats darstellen könnte. Der Ausschuß stellte die Abstimmung zurück bis zur Entscheidung über die meisten anderen Anträge. Ein Regierungsvertreter wies darauf hin, daß seit dem 1. Dezember Vederhöckl-Kreise von der Militärverwaltung freigelegt wurden, die jetzt allmählich herabgelöst werden können. Die Militärverwaltung werde die Höhe der Summe mitteilen. Für Auslandserzeugnisse könnten Höchstpreise aus selbstverständlichen Gründen nicht festgesetzt werden.

Der Reichshaltungssekretär erklärte, daß das Reich nicht eine große Einmischung aus den Vederhöckl-Kreisen auf Kosten der Verbraucher erzielt habe.

Ein anderer Regierungsvertreter sprach darüber, daß die Zentralsanstellung

sich eine gewisse Menge vom Reich sichern mußte, dessen Uebernahmepreis etwas unter dem Marktpreis stand. Um den allgemeinen Handel nicht zu schädigen, wurde denjenigen, die einen erhöhten Einkaufspreis nachweisen, nachgehenden bewilligt. Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärte, daß der Kriegsminister das Mittel aus den verschiedenen ihm vorgelegten Interessen ziehen müsse. Das Ziel der Kriegsverwaltung könne nur sein, den Heeresbedarf zu sichern und der Zivilbevölkerung das Leben so billig zu kommen zu lassen, wie möglich.

Darauf trat die Mittagspause ein.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Bessere Aussichten für die Butterversorgung.

Man schreibt uns: Es ist zu erwarten, daß die in vielen Orten Deutschlands gegenwärtig herrschende Butterknappheit in absehbarer Zeit nachlassen wird. Denn es ist der Zentralsanstellung in den letzten Tagen gelungen, weit größere Mengen Butter im Ausland aufzukaufen, als wir in Friedenszeiten eingeführt haben. Bisher war die Zentralsanstellung in ihren Maßnahmen noch durch Rücksichten auf die Heeresverwaltung und auf Oesterreich-Ungarn beschränkt. Erst seit Ende November ist sie in der Lage, ihre Buttereinkäufe ganz in den Dienst der Versorgung des heimischen Marktes zu stellen. Es kommt weiter hinzu, daß die durch den Mangel an Kraftfuttermitteln in der Milchwirtschaft eingetretenen Schwierigkeiten sich durchaus nicht vorwiegend in der Buttererzeugung bemerkbar machen. Die vom Bundesrat festgesetzten Preise bieten vielmehr sehr wohl einen Anreiz, einen nennenswerten Teil der verfügbaren Milch für die Buttererzeugung zu verwenden. Es wird also vor allem darauf ankommen, die vorhandenen Vorräte aus der eigenen Erzeugung und der ausländischen Einfuhr richtig zu verteilen. Diesem Zweck dient die am 8. d. Mts. erlassene Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Butter. Von besonderer Wichtigkeit in ihr ist die den Molkereien — die im Jahre 1914 mindestens 500 000 l Milch oder eine entsprechende Menge Rahm verarbeitet haben — auferlegte Verpflichtung, monatlich bis zu 15 Prozent der im Vormonat hergestellten Buttermenge der Zentralsanstellung zu überlassen. Diese soll allerdings zunächst nur solche Buttermengen in Anspruch nehmen, über die der Unternehmer noch keine Lieferungsverträge abgeschlossen hat. Die Zentralsanstellung kann aber, falls die vertragliche Buttermenge nicht ausreicht, auch auf Butter zurückgreifen, über die Lieferungsverträge abgeschlossen sind. In diesem Falle darf der Unternehmer seine Lieferungsverpflichtungen aus bestehenden Verträgen entprechend kürzen. Die Zentralsanstellung liefert die Butter nur an Gemeinden oder an die vom Reichskanzler bestimmten Stellen. Von Wichtigkeit in der Verordnung ist weiterhin die Bestimmung, nach der die Gemeinden berechtigt sind, auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, den Verbrauch von Butter durch Butterkarten zu regeln. Man darf annehmen, daß von dieser Ermächtigung von Seiten der größeren Gemeinden in ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht werden wird. Auch die Regelung des Verkehrs von Butter, Margarine, Kunstbutterfett sowie von Ferri-

menten. Ich denke, die Leute im Fort werden genug haben. Ich werde mir durch „S“ Post bringen lassen und falls der das Fort besichtigende Mann mit der „Emden“ die jetzt in Baku liegt, in Verbindung treten soll, keine befriedigende Antwort gibt, die „Gneisenau“ auch noch beurlauben.

Wannheimer Trio. Das zweite Kammermusikquartett des Mannheimer Trio wurde anlässlich des Strindberg-Abends am Mittwoch, 15. Dezember, verehrt. Das Programm verzehmet: 1. Herr Vogel; Quartett in C-dur, Op. 9 (wobei Herr Carl Joh. Perl die Violastimme übernimmt). 2. Max Regger; Sonate in G-moll, Op. 159 für Violine und Klavier. 3. Hugo Kraus; Trio in G-moll, Op. 58. Die beiden letzten Werke erfahren durch unsere Mannheimer Künstler ihre erste bische Aufführung.

Büchertisch.

Die Geschichte der kleinen Hölzer. Ein Deutscher Roman von Doris Hillner. Verlag von Grethlein u. Co., G. m. b. H., Leipzig. Die Geschichte der kleinen Hölzer spielt in den Jahrzehnten der Monarchie und die Geburt von Heinrich Heine bildet den Mittelpunkt des Herkes. Die bedeutendsten Ereignisse seines so wechselvollen und gestürzten Lebens werden durch die hohe Anziehungskraft einer Frau zu einer lebenslangen Bindung verbunden.

Der Raritätenraum. Gedichte und Satiren von E. von Gleichen-Rufwurm. Stuttgart. Verlag Julius Hoffmann. Preis gebunden 2 M., Pappband 1 M. Dieser „Raritätenraum“ erinnert uns an die liebe alle Jubeljahre aus der Tonen unserer Jugend: liebliche Märchen, bunte Allegorien, groteske Welterzählungen und scharfe Lorenzlinge lösen sich in ihren phantastischen Formen und großen Farben auf dem Lichtkreis ab, aus mystischem Dunkel aufleuchtend und wieder in dasselbe hineinzuliegen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Großherzogliche Gemäldegalerie. Neu ausgestellt: Originalradierungen von Friedrich Schlegel („Meister Müller“ 1749—1826).

den und pfanzlichen Oelen und Fetten aller Art durch Karten ist den Gemeinden durch die Bundesratsverordnung ermöglicht.

Der Städtetag der Milchhändler.

Die Resolution, die auf dem Städtetag der Milchhändler Badens gefaßt wurde, hat folgenden Wortlaut: Der Städtetag der Städte Ludwigs-

Kleine Kriegszeitung. König Peters Unteroffizier.

Dem festsitzenden Kriegsschauplatz wird uns geschrieben: In einem in deutschen Händen befindlichen Lazarett im Herzen Serbiens waltet ein prächtig gewachsener schwarzhaariger Sohn dieses merkwürdigen Landes seines Amtes als Dolmetscher zwischen den deutschen Werten und Pflichten einerseits und den serbischen Bewunderten andererseits.

Mannheim.

Eine zweite Kriegsweihnacht naht!

Wir werden am Veröffentlichung der folgenden Weihnachtsdichte erfuht: Zum zweiten Male tritt an uns die Aufgabe heran, mit unseren Feldern auf urdeutsche Art dieses Fest zu begehen.

meraden in den Lazaretten drunten im Tale, ständig die Gefahr durch Raubgräben über ihre Ergebnisse in dumpher Bräuterei sich zu verlieren. Diese Gefahr zu bannen, das Gemüt dieser Leute heiter zu stimmen, ist hier die wichtigste Aufgabe. Und was wirkt da besser, erhebender, als ein unverhofftes Geschenk oder Spende!

Wachnacht steht vor der Tür! Wieviel Dank verdienen die, welche unserer 100 Schützlinge ha nicht vergessen. In diesem Sinne bitten wir, zu einem noch ganz ausstehenden Weihnachtsspendenliste beizutragen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 10. Dezember 1915.

Zur schnellen Abwicklung des Posthalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann jedermann wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich mühten Familienbindungen insoweit an den Vormittagen angegeben werden.

Die in unserem heutigen Mitteilungsblatt erwähnten mit dem Eiseren Kreuz ausgezeichneten Kriegsfreiwilligen des Rahn und Leopold Rahn sind Angestellte der Firma Geschwister Gutmann, hier.

Anton Friedrich im Kaufmännischen Verein. Für den vorläufigen Ausfall des Abends von Frau Eilz Braun wurden die Vortragsteilnehmer entschädigt durch Vermittlung der persönlichen Bekanntschaft mit dem Freiburger Schriftsteller Anton Friedrich. Sein Name hat in der literarischen Welt einen guten Klang und durch seine prächtigen Schriften, namentlich aber das Wandern, hat er schon oft zu uns gesprochen, seine Kriegsschrift „Mit dem Auto an der Front“ hat uns nun auch weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Epileptischer Anfall. Ein 19 Jahre alter Tagelöhner von Altrich stürzte gestern nachmittag 7 1/2 Uhr auf der Schwabmühlendstraße bei Wehrst. infolge epileptischer Krämpfe zusammen. Er wurde in den Hausgang Friedrichstraße 4 verbracht, woselbst er sich bald wieder erholt.

Vergnügungen.

Walsh-Theater. Die große Weihnachtsfeier, die sich gerade in letzter Zeit bei der Arena Wehrst. in Berlin verhalten hat, ist ein Vorbild, das wir uns nicht nehmen dürfen, so wenig wie die Dichtung, die die Dichtung des Jahres in ihrem neuen Festprogramm zu bringen mit dem Titel „Die Weihnachtsgeschichte“.

12. Dezember, abends 6 Uhr, in der Schloßkirche eine Kriegs- und Adventsandacht stattfinden, bei der Herr Warrer Kaminski aus Frankfurt die Predigt hält.

Brand eines Straßenbahnwagens. Ein Unfall ereignete sich heute nachmittag an der Rheinbrücke. Ein elektrischer Straßenbahnwagen geriet in Brand, wahrscheinlich durch Kurzschluß. Der Brand hatte 6 leichtere Unfälle zur Folge.

Die kaufmännische Stellenvermittlung im November. Die Nachfrage nach kaufmännischen Angestellten ist wohl, wie die Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig berichtet, von 1769 auf 1137 Stellen zurückgegangen, vermehrte jedoch nicht durch das Angebot befriedigt zu werden. Der Zugang an Bewerber betrug nämlich nur 437 gegen 1135 im Vorjahre und 1506 im Jahre 1913.

Tiefstühle in Lampertheim zum Nachteil einer Mannheimer Firma. In Lampertheim wurde eine ganze Anzahl von Personen wegen Diebstahls zum Nachteil einer Mannheimer Firma festgenommen und eine weitere Anzahl, zusammen etwa 20 Personen, zur Anzeige gebracht. Sie sind beschuldigt, hauptsächlich Pettwaren zum Nachteil einer Mannheimer Firma gestohlen zu haben, die sie zum großen Teil wieder an dritte Personen verkauft haben.

Polizeibericht vom 10. Dezember.

Tödliche Unfälle. Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr verunglückte der 56 Jahre alte verwitwete Bierbrauer Carl Kerber von Eberbach, wohnhaft in Schwabingen, im Keller des Hauses B. 6, 15 hier, dadurch, daß er einem anderen Brauer einen 225 Liter hohen Gerstebod verstellen ließ, wobei letzterer umfiel und samt dem darauf liegenden drei Fässern auf Kerber stürzte und diesem die Schädeldecke einstürzte, so daß der Tod sofort eintrat.

Selbstmord. Der im Polizeibericht vom 8. d. Mts. erwähnte Handlwerksmann eines Gefängnisses 111, welcher am gleichen Tage im Saule G. 5, 16 vom 2. Stock aus in selbstmörderischer Absicht in den Hof hinuntergesprang, ist am 9. d. Mts., nachmittags 12 1/2 Uhr, im Reservelazarett K 5-Schule an seinen Verletzungen gestorben.

Unfälle. Am 7. d. Mts. half ein 9 Jahre alter Knabe einem Fuhrmann eine leere Kasse in den Hof des Hauses Schwabmühlendstraße 100 verdrängen. Hierbei geriet der Knabe mit dem Kopf zwischen den Wagen und das Fuhrwerk und erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er ins Hg. Kranenhaus verbracht werden mußte.

Epileptischer Anfall. Ein 19 Jahre alter Tagelöhner von Altrich stürzte gestern nachmittag 7 1/2 Uhr auf der Schwabmühlendstraße bei Wehrst. infolge epileptischer Krämpfe zusammen. Er wurde in den Hausgang Friedrichstraße 4 verbracht, woselbst er sich bald wieder erholt.

Der Nobelpreis.

Christiania, 10. Dez. (BZA. Nichtamtlich.) Der Nobelpreiskomitee des norwegischen Storting hat beschlossen, den reservierten Nobelpreis für 1914 nicht zu verteilen, sondern gemäß Paragr. 5 der Grundlegung der Nobelfestsetzung den Betrag des Friedenspreises einem besonderen Fonds des Komitees zu überweisen. Bezüglich des Friedenspreises 1915 hat das Komitee beschlossen, den Preis nicht zu verteilen, nach welchem Beschluß der Preis gemäß Paragr. 5 der Grundlegung für das nächste Jahr reserviert bleibt.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 9. Dez. In der heute nachmittag unter Vorh. von Oberamtmann Dr. Hartmann abgehaltenen Sitzung des Ortsausschusses vom Roten Kreuz wurde einstimmig beschlossen, dem bulgarischen Roten Kreuz 200 M. und dem ottomanischen Roten Kreuz 300 M. zu überweisen. Es ist dies umso mehr anzuerkennen, als infolge der in letzter Zeit vom Roten Kreuz Weinheim bewältigten großen Liebeswerke die Kassennittel fast aufgebraucht sind.

Letzte Meldungen.

Die Wiener Presse zur Kanzerrede.

Wien, 10. Dez. (BZA. Nichtamtlich.) Die Zeitungen bezeichnen die Rede des Reichskanzlers als eine Ausdeutung großer moralischen Grundsätze und haben hervorgehoben, daß die Rede, aus der Besonnenheit, Mäßigkeit, starke Überzeugung und eine unerschütterliche Entschlossenheit spreche, in der ganzen Welt einen starken Eindruck haben werde.

Das Fremdenblatt schreibt: Die Reden des ungarischen Ministerpräsidenten und des Reichskanzlers und der spanische Befehl, den sie in den beiden Volkvertretungen gehalten haben, sind der deutliche Beweis, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland wohl friedensbereit aber nicht feige sind.

Wir und unsere Verbündeten sind eins in dem Entschlusse, den Frieden nicht eher zu schließen, bis die Vorbedingungen eines anständigen, unsrer Sicherheit und Zukunft gewahrleistenden Friedens gegeben sind.

Die Neue Freie Presse sagt: die Rede des Reichskanzlers und die Schritte, welche sich daran geknüpft haben, sind ein Fortschritt für ganz Europa. Die Politik Bethmann-Hollwegs ist fest, den Frieden zu wollen, aber niemals und nur den Schein auf sich zu nehmen, daß die beiden Kaiserreiche ihn nötiger hätten als die Feinde.

Das Neue Wiener Tagblatt erklärt: Die Rede des Reichskanzlers hat wie dem deutschen Volke, so auch den Verbündeten gegolten. In viel höherem Maße aber war sie an die Gegner gerichtet, damit sie endlich die Rolle fallen lassen und ihr wahres Gesicht zeigen, aus dem ja bisherige Verlogenheit nicht über die furchterlich blutigen und verhängnisvollen Absichten, in die sie ihre Völker geführt haben.

Die Reichspost bemerkt: Die Erklärungen von Bethmann-Hollwegs und Tiszas werden den Neutralen und den Friedensfeinden, die den am Krieg nicht beteiligten Völkern den Stand der Dinge offenbaren.

Sie sind zugleich ein donnerstimmiges Renetzel an die verantwortlichen Regierungen unserer Feinde, durch deren Blinde, Entwürfe und letzten Hoffnungen die Feststellungen des Kongress einen dicken Strich ziehen.

Im Deutschen Volkblatt ist zu lesen: Eben so wie von Tisza erühren unsere Feinde von Bethmann-Hollwegs, daß unser Kriegsjahr gleich geblieben ist. Das Neue Wiener Journal erklärt: Deutschland und Oesterreich-Ungarn können nur die Hand ausstrecken, in die sie einfliegen, und einen Friedensschluß zu machen, ist Sache der Entente.

Eine englische 4 Millionen-Armee.

London, 10. Dez. (BZA. Nichtamtlich.) Die Times meldet: Man wird nächste Woche dem Parlament eine Vorlage unterbreiten, die eine Armee in der Stärke von 4 Millionen Mann zu bringen. Man wird zugleich das Ergebnis der Werbetätigkeit nach Bedarf mitteilen.

Der Nobelpreis.

Christiania, 10. Dez. (BZA. Nichtamtlich.) Der Nobelpreiskomitee des norwegischen Storting hat beschlossen, den reservierten Nobelpreis für 1914 nicht zu verteilen, sondern gemäß Paragr. 5 der Grundlegung der Nobelfestsetzung den Betrag des Friedenspreises einem besonderen Fonds des Komitees zu überweisen. Bezüglich des Friedenspreises 1915 hat das Komitee beschlossen, den Preis nicht zu verteilen, nach welchem Beschluß der Preis gemäß Paragr. 5 der Grundlegung für das nächste Jahr reserviert bleibt.

Von der Schweizer Grenz. 10. Dez. (BZA. Nichtamtlich.) Die Schweizer Blätter aus Paterburg melden, hat die russische Regierung an Stelle des Majors Brodan den Obersten Solhani, der bisher im Dienste des Generalkommandos der russischen Armee stand, zum Militäratlas in Petersburg ernannt.

Rom, 10. Dez. (BZA. Nichtamtlich.) Kardinal Farinacci hat heute morgen die Rückreise nach Deutschland angetreten.

London, 10. Dez. (BZA. Nichtamtlich.) In Nord des in Hafen liegenden Schiffes Liverpool ist Feuer ausgebrochen. Das Schiff ist gesunken.

